

Editorial

„Die Beschäftigung mit religiösen Themen wirft bei vielen Menschen existentielle Fragen auf und erfordert für den eigenen Glauben einen Perspektivenwechsel. Die Suche nach Orientierungshilfen ist die Folge. Seit über 40 Jahren bieten die Linzer Fernkurse interessierten Frauen und Männern die Möglichkeit zur Weiterbildung im religiösen Bereich. Gut verständliche Unterlagen sorgen für fundierte theologische Informationen. Gerade im biblischen Bereich bilden diese Grundlagen für eine selbständige Beschäftigung mit der Heiligen Schrift und mit verschiedenen Glaubensinhalten. Über die Beantwortung der Fragebögen und deren Korrektur hinaus ermöglichen die Kurse immer wieder auch den schriftlichen Meinungsaustausch und persönliche Gespräche mit den Verantwortlichen ... Außerdem werden Treffen zum Kennenlernen und Austausch der TeilnehmerInnen angeboten...“ (Pichler 2008, S. 2)

„Der Islam ist eine der großen monotheistischen Weltreligionen. Mit mehr als einer Milliarde Menschen weltweit ist er längst nicht mehr auf einen begrenzten geographischen oder sprachlichen Raum beschränkt. Die Veranstaltung will der Vielfalt im Islam Rechnung tragen, der in den Medien allzu selten Aufmerksamkeit geschenkt wird. Ausgehend von den Ursprüngen des Islam auf der arabischen Halbinsel werden sowohl wichtige historische Grundlagen vermittelt, als auch anhand aktueller Beispiele die immense Vielfalt und Vielschichtigkeit der islamischen Welt veranschaulicht“ (VHS Leipzig 2009, S. 53).

Aus einer weiteren Seminarankündigung der zuvor genannten Volkshochschule: *„(Es) prägen die Kirchenbauten das Bild der City ... Gleichzeitig kennen viele Menschen das Christentum kaum. An einem langen Abend verschaffen wir uns einen ersten Überblick über den christlichen Glauben und seine Werte. Die Themen werden sein: Gottesbild (was Christen glauben), Ethik (wie Christen handeln) und Riten und Bräuche (wie Christen leben und feiern)“ (A.a.O., S. 52).*

„Sie lernen die Spiritualität und Praxis der Regel des Hl. Benedikt kennen ... Als Basis für lebendiges und ganzheitliches Lernen und Arbeiten und mit Gruppen wird Ihnen die Themenzentrierte Interaktion nach Ruth C. Cohn vermittelt. Sie lernen Ihren persönlichen Meditationsweg zu finden und zu gehen. Die persönliche Erfahrung und die kontinuierliche Einübung und Reflexion der eigenen und gemeinsamen Meditationspraxis wird Sie befähigen, Meditation an andere weiter zu vermitteln.“ Und weiter heißt es im selben Text: „(Die) Voraussetzungen für den Abschluss mit Zertifikat“ umfassen u.a. die „Planung, Durchführung und Dokumentation eines eigenen Praxisprojektes“ (Katholisches Bildungswerk 2008, S. 2).

„Die Evangelische Erwachsenenbildung ... soll sich selbst als Teil der Zivilgesellschaft verstehen und einen subsidiären Bildungsauftrag wahrnehmen. Schon seit langem spielt die institutionell nicht oder wenig gebundene Form von Erwachsenenbildung in

Gruppen, Bewegungen, Initiativen und Vereinen im evangelischen Bereich eine wichtige Rolle. Viele dieser Gruppen, deren thematisches Spektrum sich wiederum mit den Begriffen von Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung beschreiben lässt, sind im christlichen Glauben verwurzelt und folgen einer religiösen Motivation. In der bewussten Wahrnehmung dieser Wurzeln kann die evangelische Erwachsenenbildung einen spezifischen Beitrag zur Ausgestaltung und Stärkung der Zivilgesellschaft leisten“ (Schweitzer 2007, S. 22).

Diese fünf Textauszüge – davon die ersten vier aus Veranstaltungsausschreibungen konfessioneller Weiterbildungsanbieter – deuten an, unter welcher vielerlei Blickrichtungen das weite Feld von Religion, Ethik und Erwachsenenbildung betrachtet werden kann. Da gibt es den Aspekt der Angebote und ihrer Charakteristik, angefangen bei der Einzelveranstaltung bis hin zur Multiplikatorenfortbildung mit Zertifikat. Damit verbunden, aber doch eigens zu akzentuieren, ist der Aspekt der Ziele und deren Spannweite von der Informationsgewinnung bis zur persönlichen Sinnfindung und Orientierung. Ähnlich differenziert deutet sich das Spektrum der Inhalte und Arbeitsformen an. Das Feld wird noch weiter, das Spektrum noch vielfältiger, wenn sich der Blick auch der Innenseite zuwendet, d.h. den Begründungs- und Verstehenszusammenhängen, in denen und aus denen heraus die unterschiedlichen Bildungseinrichtungen auf diesem Feld handeln: Selbstverständnis, Eigenprofil, Differenz und Zusammenwirken sind der je eigenen Betrachtung wert, wobei die dann naheliegende, ja nötige Frage nach den Wechselwirkungen mit dem jeweiligen gesellschaftlich-politischen Kontext und nach den hier bestehenden Funktionalitäten, aber auch Diskrepanzen und Konflikten den Perspektivenreichtum abermals steigert. Eine weitere Dimension von Komplexität erschließt sich, wenn zu alledem auch noch die interdisziplinären Bezüge gesehen, herausgearbeitet und fruchtbar gemacht werden (sollen), die einander im Geflecht erziehungswissenschaftlicher, theologischer, philosophischer, religions- und sozialwissenschaftlicher Aussagelinien durchdringen und die gerade in dieser Verknüpfung – manchmal auch nur Gemengelage – für das in sich so facettenreiche Thema bedeutsam sind.

Also noch einmal: Religion, Ethik und Erwachsenenbildung konstituieren ein weites Feld. Mehr noch – einen komplexen, beziehungsreichen Raum. Zu diesem Raum stellt die vorliegende Ausgabe des REPORT, um im Bild zu bleiben, eine Art Eingangsbereich dar.

Zu dessen Gestaltung trägt Evelyn Paetzoldt bei, indem sie drei Hauptlinien herausarbeitet: erstens die christliche, islamische und jüdische Erwachsenenbildung, also „die religiöse Erwachsenenbildung der monotheistischen Weltreligionen“, ergänzt durch einen Blick auf interreligiöse Erwachsenenbildung; zweitens die Religion in der von ihr sogenannten säkularen Erwachsenenbildung; und schließlich drittens die Religion als Aspekt interkultureller Erwachsenenbildung mit Bezügen zur beruflichen Erwachsenen- bzw. Weiterbildung, und da wiederum mit höchst aktuellen Hinweisen auf die Notwendigkeit spezifischer Bildungsprozesse bei Angehörigen von Pflegeberufen.

Mehrfach macht Evelyn Paetzoldt auf bestehende Klärungs- und Forschungsbedarfe und – insbesondere im Zusammenhang mit der sog. säkularen Erwachsenenbildung – auf die weiterzuentwickelnde wissenschaftlich-theoretische Auseinandersetzung aufmerksam. Hierbei kann sicherlich die von G. Breloer bereits vor mehr als 35 Jahren vorgelegte Typologie von Profilen und Funktionen religiöser Erwachsenenbildung hilfreich sein, die über ihre – durchaus vorhandene – Einbindung in ihren zeitlichen Entstehungszusammenhang hinaus religiöse Bildung auch als „gesellschaftsbezogene Bildung“ kennzeichnet und ihr u.a. „die Funktion der Kommunikation mit unterschiedlichen religiösen Meinungen und Gruppen“ zuschreibt (Breloer 1973, S. 114ff.). Gerade letzteres wäre für heute auch angesichts religiös-politisch-kultureller Selbstartikulationen und Ansprüche fortzuschreiben.

Während der zuvor genannte Beitrag das Anregungspotential, das in dem „...und...“ des Gesamtthemas steckt, durch den Entwurf einer systematisierenden Übersicht und durch Markierung von spezifischen Handlungskonsequenzen für die Erwachsenenbildung deutlich macht, verfolgt der Text von Peter Brandt eine geradezu entgegengesetzte Strategie: er geht konsequent ins Detail. Er fokussiert dabei auf *eine* Begrifflichkeit, die zugleich eine spezifisch-integrierende Leitvorstellung birgt: auf das Lernen und „Zum-Lernen-Bringen“ (im Sinne von Lehren) im Alten Testament sowie auf dessen implizite Fortsetzung in den neutestamentlichen Schriften. Eine solchermaßen herausgearbeitete und entsprechend belegte „Lern-Theologie“ kann zweifellos einer „am Lernbegriff orientierte(n) biblische(n) Begründung religiöser Erwachsenenbildung“ Impulse geben. Und sie kann darüber hinaus im Bewusstsein großräumiger, kulturell-religiöser Zusammenhänge auch ein höchst anregender Bezugspunkt sein, wenn es heute um die Implikationen von „Lernen“ im Blick auf Menschen- und Gesellschaftsbild geht – eine Verknüpfung, die allerdings (so wie jedes wissenschaftliche Unterfangen mit interdisziplinärem Charakter) der hermeneutischen Reflexion bedarf, wofür Peter Brandts Beitrag ebenfalls beispielhaft ist.

Für den als komplex und beziehungsreich angesprochenen Raum von Religion, Ethik und Erwachsenenbildung steht auch der hier dokumentierte Text von Erika Schuster, der (sozial-)ethische Leitlinien für das Wirken der Katholischen Erwachsenenbildung in einer zunehmend komplexen, sich differenzierenden und an Herausforderungen reichen Umwelt entwirft; wobei die emphatische Wertorientierung dieser Aussagen durchaus auch als Spiegel des Gemeinten verstanden werden kann.

Zu verweisen ist schließlich auf die Beiträge von Anke Grotluschen und Judith Krämer zur „Genese von Weiterbildungsinteressen“ sowie von Silke Schreiber-Barsch zur Diskussion von Inklusion und Exklusion. Wiewohl unter je eigener Zielsetzung stehend, eröffnen sich bei beiden Texten Querverbindungen zum Rahmenthema. So ist es anregend, sich eine Anwendung des Interessenkonzeptes von Grotluschen/Krämer als „wechselseitiges Selbst-Welt-Verhältnis“ sowie des Stufenmodells der Interessenentwicklung auf Teilnehmende von Erwachsenenbildungsangeboten mit religiösen Inhalten vorzustellen. Ähnlich produktiv erschiene eine Verknüpfung der Aussage von

Schreiber-Barsch, „Erwachsenenbildung (re-)produziert Inklusion *und* Exklusion sowohl anhand externer als auch interner Faktoren“, sodass „Exklusion als quasi-natürlicher Teil des Systems akzeptiert wird“, mit der oben erwähnten Akzentuierung religiöser Aspekte in der interkulturellen Erwachsenenbildung.

Weitere Texte zum Rahmenthema wären sinnvoll und angesichts des Reichtums an Aspekten auch notwendig. Aber es gibt sie nicht, zumindest nicht in diesem *tableau*. Das wiederum hat auf eigentümliche Weise mit der Charakteristik des „Gegenstandes“ Religion und Erwachsenenbildung – erweitert zur Trias durch den Bezugspunkt Gesellschaft – und mit seiner Komplexität zu tun. Die Sachstruktur dieses Gegenstandes schließt auch Erfahrung und Handeln ein, zudem die Deutung von beidem und dessen Reflexion. Der Anspruch, sich einer solchen Sachstruktur möglichst stark anzunähern (dies durchaus im Sinne von Gegenstandsadäquanz in der Forschung im Blick auf ihren Untersuchungsgegenstand oder im pädagogisch-didaktischen Handeln im Blick auf Inhalte), sich ihr menschlich und fachlich zu stellen und entsprechend zu schreiben, führt zu interessanten Prozessen und Fragen, als da zum Beispiel die folgenden zu nennen wären.

Zum Verhältnis von Reflexion und Handeln sowie zu deren gegenseitiger Gewichtung und Priorisierung, was sich in der Vorgeschichte zu diesem Heft dadurch exemplarisch materialisierte, dass im konkreten Fall an die Stelle des Schreibens über (sozial-)ethische Implikationen aktueller Entwicklungen in Erwachsenenbildung und Bildungsökonomie das praktische Tun zugunsten einer kräfteaubenden internationalen Hilfsaktion trat. Der Zusammenhang von Religion, Erwachsenenbildung und Gesellschaft auch hier, aber in einem anderen Medium...

Oder zu Erfahrungsorientierung und Wissenschaftlichkeit – auf dem Weg zu diesem Heft markiert durch den offengebliebenen Versuch, ein spezifisches Bildungshandeln individuell-authentisch zu erfassen und zugleich in übergreifende (sozial-)politische Entwicklungen einzubinden. Erwachsenenbildung, Gesellschaft und Religion in einer bewusst personalen Konkretion. Und dies im Zusammenhang mit der Frage nach der Wissenschaftlichkeit, auch das auf einer Meta-Ebene ein Gegenstand von (wissenschaftlich geleiteter) Reflexion...

Oder zur Dialektik von Innen- und Außenseite von Lern-Lehr-Projekten im Zusammenhang mit Religion. Auch dies war im Vorfeld als Zwischenresümee zu einem laufenden Vorhaben angedacht, dann aber ebenfalls offen geblieben. Religion und Erwachsenenbildung im Rahmen einer Handlungsstruktur mit eigener Darstellungslogik und Zeitverpflichtung...

Oder, oder... All dies sind Fragen, die leitende Orientierungen berühren, also durchaus etwas mit *religio* im Sinne von Rückbindung und Selbstverständnis zu tun haben und insofern zum komplexen Raum des Gesamtthemas gehören. So bleibt es bei der Kennzeichnung dieses Heftes als „Eingangsbereich“, der anregen möge zu weiteren Schritten

und Diskussionen, möglicherweise auch Publikationen. Denn „...die Beantwortung der Frage, in welchem Maße und in welcher spezifischen Weise Religionsthemen und -probleme Inhalte einer bewußt zu planenden Erwachsenenbildung im Zeitalter der fortschreitenden gesellschaftlichen Demokratisierung und der wissenschaftlich-technischen Revolution sein können und sein müssen, ist gegenwärtig deshalb so dringend, weil religiöse Fragen in einer Beziehung zu den heute (*sic!*) in der Bildungsarbeit wie im politischen Bereich aktuellen Fragen der Weltanschauung und Ideologie zu sehen sind“ (Breloer 1973, S. 127).

Literatur:

- Breloer, G. (1973): Religion als Problem und Thema der nichtkonfessionellen Erwachsenenbildung. Stuttgart
- Katholisches Bildungswerk (2008): Wohnen bei sich selbst, im Angesicht Gottes – Ausbildungslehrgang für Meditationsleiter/innen. Linz
- Pichler, U. (2008): Vorwort. In: Linzer Fernkurse – Leben(s)Werte(s) entdecken. Linz
- Schweitzer, F. (2007): Werte bilden. Herausforderung evangelischer Erwachsenenbildung. In: Forum Erwachsenenbildung, H. 3, S. 18–23
- Volkshochschule Leipzig (2009): Programm Frühjahrssemester 2009. Leipzig

Leipzig, im Februar 2009

Jörg Knoll